

Zeitschrift: Neue Wege : Beiträge zu Religion und Sozialismus
Herausgeber: Vereinigung Freundinnen und Freunde der Neuen Wege
Band: 49 (1955)
Heft: 11

Artikel: Johann Christoph Blumhardt (1805 bis 1880)
Autor: Böhler, Albert
DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-140031>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 14.01.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Johann Christoph Blumhardt*

(1805 bis 1880)

Blumhardt Vater (am 16. Juli 1805 zu Stuttgart geboren) stellt sich uns im Kern seines Lebens heute noch mehr als zu seinen Lebzeiten und zur Zeit des Sohnes Christoph als eine dem biographischen Bereich entwachsene Gestalt dar. Ist doch schon das Lebensbild seines «Biographen» Friedrich Zündel ein Zeugnis dafür, daß die Geschichte dieses Mannes aus etwas anderem geboren ist und in etwas anderem lebt und verläuft als in einer zeitlichen Geschichte oder auch sogar der Kirchengeschichte.

Ein Berufener zum Reich Gottes, eine Knechtsgestalt in diesem Reich, tritt uns in ihm entgegen von Anfang an. Eine gottgeborene Person eigentlich schon in seinen Kindheitstagen, bricht in ihm in zunächst mehr sehnsgünstigem Ringen jene Gottesoffenbarung durch, in deren Dienst bald sein ganzes Leben gestellt wird. Er kommt in seiner *Einfalt* und *Kindlichkeit* auf den Boden, da man die Offenbarung Gottes in Christus nicht nur wissend glaubt, sondern wo man sich auf sie stellt, aus ihr lebt, mit ihr rechnet, auf sie wartet, im Glauben und in der Hoffnung auf sie allein gegründet ist. Er kommt in das «Erfahrungsprogramm» hinein, daß der Herr etwas tut, daß er als der Lebendige am Werke ist und sich denen naht, die sich ihm zum Dienste hergeben. Er wird in ganzer, auf Wirklichkeit dringender Einfalt ein Diener Jesu Christi im eigentlichen, biblischen, nicht in einem übertragenen Sinn. Jesus ist der Herr, und als der Herr ist er der Sieger! Schon als Vikar in Iptingen (nachdem er vorher am Missionshaus in Basel und zuerst in Dürrmenz gearbeitet hatte) wirkt er in diesem Jesusglauben und vermag die fromme Zerrissenheit in seiner Gemeinde zu überwinden. Die Menschen laufen herzu, angerührt von einem ersten Hauch der Kräfte Christi, gerufen von der Verkündigung des Evangeliums, die in seiner Person zu einer wirklichen «Mitteilung» der Heilsbotschaft wird.

Aber das Entscheidende ist das, was in Möttlingen und Bad Boll geschieht. Mit Recht wurde es als «*Kampf*» und «*Erweckung*» bezeichnet. Er mußte sich — zuerst zurückhaltend und widerstrebend — in der «*Pflicht des Glaubens*» der armen, von Mächten und Kräften der Finsternis geplagten Person der Gottliebin Dittus annehmen, den Greueln des Satanischen entgegentretend und mit ihnen ringend im

* Wir möchten dieses Jahr nicht zu Ende gehen lassen, ohne wenigstens mit einem kleinen Beitrag auf Johann Christoph Blumhardt (den Vater) hingewiesen zu haben, dessen 150. Geburtstag in den Juli dieses Jahres fiel. Wir erinnern in diesem Zusammenhang an das Blumhardt-Buch von Leonhard Ragaz («Der Kampf um das Reich Gottes in Blumhardt, Vater und Sohn — und weiter!») und die im Gotthelf-Verlag Zürich erschienene dreibändige Ausgabe der «Gesammelten Schriften» Johann Christoph Blumhardts.

Vertrauen auf die Siegeskraft des Herrn. «Wer ist der Herr?, mußte ich mich oft fragen; und im Vertrauen auf den, der Herr ist, hieß es in mir immer wieder: Vorwärts! Es muß zu einem guten Ziele führen, wenn es auch in die tiefste Tiefe hinuntergeht, es sei denn, daß es nicht wahr wäre, daß Jesus der Schlange den Kopf zertreten habe.» Er war damit an die Schwelle der Türe getreten, die dem anklopfenden Herrn geöffnet werden muß, wenn etwas geschehen soll in seiner Kraft. «Damals hat der Heiland vor der Tür gestanden und angeklopft, und ich habe ihm aufgetan.» Ein solcher *«Türhüter»* ist er zeit seines Lebens geblieben, ein im Glauben um die Erweisung und Offenbarung des Herrn bittendes und auf sie gespannt wartendes und darauf zueilendes Kind. Und wie er in diesem Ringen ein in der Barmherzigkeit Christi entzündetes, brüderlich für die Gebundenen einstehendes priesterliches Herz gewann, so auch jenen *Siegesglauben*, dessen *Macht Gott selbst ist im Gebet seiner Kinder durch den heiligen Geist*. Dem Sieger Christus, der der Erlöser ist, ward Bahn gebrochen. «Lege die Hände zusammen und bete: Herr Jesus hilf mir! Wir haben lange genug gesehen, was der Teufel tut, nun wollen wir auch sehen, was der Herr Jesus vermag.» Wie dieser Kampf in die Tiefen der Dämonenwelt, des Totenreiches und der persönlichen Macht der Finsternis reichte, der er sich oft mit Schaudern entgegengestellt sah, so reichte er auch in die Gebundenheit und Gefangenschaft des Menschenwesens hinein, in die Greuel des Götzendienstes, auch unter der Decke der Frömmigkeit, die nun durch den «Sieger» in seiner Gemeinde hervortraten. Die Erweckungs- oder *«Bußbewegung»* (wie sie Fr. Zündel nennt) erfaßte sein ganzes Dorf, ja bald ging sein Ruf aus über die Erde hin, und *Möttlingen* und dann *Bad Boll* waren wirklich ein sichtbares Zeichen eines *«Zion Gottes»*, zu dem die Mühseligen und Beladenen, die Zöllner und Sünder, die Kranken und die mit allerlei Gebrüchen des Leibes und der Seele Behafteten herzuströmten. Denn in der Buß- und Erweckungsbewegung war auch der Brunnen heilender Kraft aufgebrochen, ein sichtbares Zeichen der Gnade des Herrn, dessen Evangelium verkündet wurde. Das Evangelium führte zur Buße und die Buße in Blumhardt und denen, die zu ihm kamen, zur Kraft und Wahrheit des Evangeliums. Darin stand fortan das Leben dieses Mannes, auch als er mit den Seinen nach Bad Boll übersiedelte und diese Geschichte noch mehr in der Stille und abseits der großen Straße der Welt und der Kirche verließ. «Er war ein Seelsorger geworden in Vollmacht des Geistes Gottes. Darum hatte er es nicht nötig, den Menschen nachzugehen, die Menschen gingen ihm nach und hörten auf seine Ratschläge, kein Wunder, daß bei aller oft anstrengenden Arbeit auch immer ein Gefühl von Sabbatruhe einen jeden erfüllte, der mit Liebe zum Reiche Gottes in den Tätigkeitskreis dieses Mannes eintrat. Kein Wunder aber auch, daß einzelne sich ärgerten, weil nirgends mehr

eine Schablone zu finden war, kein menschliches Regulativ, das man hätte abgucken und nachmachen können; es lief das Leben und Arbeiten täglich nach den Bedürfnissen verschieden, aber immer in einem Geist wie ein Strom dahin. Das Bestimmende aber in dieser ganzen Tätigkeit Blumhardts als Seelsorger und väterlicher Freund der Menschen war und blieb bis an sein Ende der Kampf. «Einzig auf dieser Vollmacht beruhte auch die Gründung eines Asyls in Bad Boll, dem wir am besten den Namen «Kampfstätte» geben könnten.» (Blumhardt Sohn.)

Bei all dem blieb er ein nüchterner, nach dem Größeren und Vollkommeneren, nach dem Letzten dürrstender Mensch. In prophetischer Klarheit traten ihm die Hoffnung und Verheißung des Reiches Gottes ins Blickfeld, und seine Seele spannte sich in allen Kämpfen auf das Kommen des Herrn selbst. Wie er in der Barmherzigkeit Gottes *ein Mann der Liebe* geworden war, so wurde er im Glauben an seinen Herrn *ein Mann der Hoffnung, ein Zeuge der Verheißung* ohnegleichen. Er kam so immer mehr in den Strom des Ewigen und Unvergänglichen hinein, der ihn rastlos vorwärtsdrängen ließ, dem verheißenen Ziel entgegen, das sich ihm in der Kraft der Hoffnung darstellte. Aber er sah kein Vorwärtskommen in dieser Richtung außer durch eine *erneute Ausgießung des heiligen Geistes*. Das in der Christheit Vorhandene befriedigte ihn nicht und täuschte ihn nicht, «daß ein Mehreres nötig sei, wenn es zu dem Verheißenen kommen solle». Das persönliche, dem Menschen einwohnende und mit dem Strom des Ewigen verbindende Wirken des heiligen Geistes vermißte er in Kirche und Christenheit, die Stützen, auf die er sich in bezug auf seine Hoffnungen und die Verheißungen Gottes glaubte stützen zu können, zerbrachen ihm oder entzogen sich ihm; Kirche, Mission und Seligkeitschristentum erwiesen sich als viel zu tief in das Zeitliche verstrickt, als daß sie dem Ewigen Gottes und seinem Christus in Wahrheit dienen konnten. Um so strahlender aber traten die leitenden Sterne seines Lebens hervor, welche der Sohn Blumhardt einmal so formuliert hat:

«a) Die *erneute Ausgießung des heiligen Geistes*, welcher das A und O der Entwicklung des Menschen als Ebenbild Gottes bleibt, welcher in der Schöpfung als Odem Gottes das Licht des Lebens ist in den Menschen, um am Ende der Kampfesentwicklung als Strom der Wahrheit und Gerechtigkeit Gottes alles Geschaffene ins ewige Leben zu führen.

b) Die *Hoffnung auf die Bildung eines Zion*, eines Volkes Gottes, welches als die kleine Herde befähigt werden soll, das Reich Gottes zu empfangen in Jesu, dem Herrn, um alsdann durch das Versöhnungsblut Jesu Christi die Zuflucht aller Völker und Nationen, der Lebenden wie der Geschiedenen zu werden.

c) Die *Hoffnung auf das Verschlungenwerden des Todes*, auf das

siegreiche Hervorbrechen des Lebens Gottes, durch welches Jesus, der Auferstandene, seinen Vater auch auf Erden verklärt.»

In solchem hoffendem Kämpfen durfte er selber einige Zeit vor seinem Scheiden «eine im Geiste sich vollziehende Erscheinung des Herrn» als Zeugen der Verheißung in sich aufnehmen, und eines seiner letzten Worte war wiederum ein Hoffnungswort: «Der Herr wird seine milde Hand auftun zur Barmherzigkeit über alle Völker.» Und das Letzte war der Segen für den Sohn Christoph: «Ich segne dich zum Siegen.» So hinterließ dieser Knecht Gottes den Fortgang des Kampfes um das Reich Gottes einem andern Knecht zu neuem Sieg, in der Hoffnung selig und gewiß:

«Jesus ist der Siegesheld,
Der all seine Feinde besieget;
Jesus ist's, dem alle Welt,
Bald zu seinen Füßen lieget;
Jesus ist's, der kommt mit Pracht
Und zum Licht führt aus der Nacht.»

Albert Böhler

Sören Aabye Kierkegaard (1813—1855)

Zum Gedenken

(Vgl. die Anmerkung)

Zwar ist es 1800 Jahre her, seitdem Jesus Christus hier auf Erden wandelte; aber das ist ja kein Ereignis wie andere Ereignisse, die erst als vergangen in die Geschichte übergehen, um dann, als längst vergangen, in Vergessenheit zu geraten. Nein, seine Gegenwart hier auf Erden wird niemals Vergangenheit und somit auch nie noch vergangener — wenn anders Glauben auf Erden ist; denn wenn es keinen Glauben gibt, dann ist es wahrlich im selben Augenblick lange her, seit er lebte. Solange es dagegen einen Glaubenden gibt, muß dieser — sonst wäre er ja nicht gläubig geworden — immer ebenso gleichzeitig mit Jesu Gegenwart gewesen sein und bleiben wie jene Gleichzeitigen; diese Gleichzeitigkeit ist die Voraussetzung des Glaubens, genauer: sie ist der Glaube selbst.

Man ist auf unzulässige und unerlaubte Weise ein von Christus Wissender geworden — das Zulässige aber besteht darin, daß man ein Glaubender wird.

Die Christenheit hat das Christentum abgeschafft, ohne es selbst richtig zu entdecken; die Folge ist, daß man versuchen muß, das Christentum wieder in die Christenheit einzuführen, wenn etwas geschehen soll.